

# Carmen tanzt zwischen Obst- und Gemüsekisten

Kulturprogramm Rund 300 Zuschauer erlebten im Stadttheater eine mutige Bizet-Aufführung

Von unserer Mitarbeiterin Elisabeth Jost

**Idar-Oberstein.** George Bizet, der 1875 verstorbene französische Komponist, hätte an der von der „Opernwerkstatt am Rhein“ neu inszenierten Produktion seiner bei der Uraufführung durchgefallenen Oper „Carmen“ seine Freude und Genugtuung gehabt. Wollte er doch sowohl hinsichtlich der Instrumentierung als auch wegen des vom klassischen Genre abweichenden Librettos nach Prosper Mérimée etwas Revolutionäres schaffen: Weg von Göttern und Helden, Mythen und Märchen, weg vom opulenten Orchester-schmaus. Dass die Handlung im Zigeuner- und Schmugglermilieu spielt, ist geblieben, dass für die Besetzung der Hauptrollen außergewöhnliche Stimmen gefunden werden müssen, trifft auch auf das Idar-Obersteiner Gastspiel zu. Aber dass das Orchester auf sage und schreibe sieben Musiker reduziert ist, das ist wagemutig.

Und so war es auch zunächst gewöhnungsbedürftig, dass hoch vom obersten Balkon des Stadttheaters so nach und nach die Protagonisten, zwölf Vokalistinnen und sieben Instrumentalisten, mitten durch die

gut gefüllten Publikumsreihen die Bühne erreichten, wo als Bühnenausstattung lediglich Gemüse- und Obstkisten standen. Gewöhnungsbedürftig auch das völlig andere Volumen der Musik, an deren dezenten Live-Charakter das Ohr sich erst einmal gewöhnen musste. Deshalb seien zuerst einmal diese sieben persönlich genannt, denn sie erhielten am Schluss Bravorufe vom Idar-Obersteiner Publikum, das wohl verstanden hatte, was für eine außergewöhnliche Leistung diese jungen Spitzenmusiker vollbracht hatten: Dirk Beiersdörfer (Gitarre), Bettina Henrich (Cajon), Rike Wiebelitz (Geige), Martin Kübert (Akkordeon), Annette Mayer (Klarinette), Anne-Christine Heinrich (Querflöte) und Martin Genahl (Kontrabass), der auch die musikalische Leitung hatte.

Auf das Wesentliche reduziert, klang Bizets Musik authentisch und war mit dem meisterhaft dargestellten Geschehen untrennbar verwoben. In den vier Akten bezog Regisseur Sascha von Donat Balkon, Treppen, Gänge und Seitenbühne des Stadttheaters so geschickt ein, dass ein üppigeres Bühnenbild nicht vermisst wurde. Dabei half die vorzügliche, geschmacklich dem Ambiente der Zi-



Das Ensemble der Opernwerkstatt am Rhein brillierte mit Bizets „Carmen“ im Idar-Obersteiner Stadttheater.

Foto: Hossler

geuner und dem Militär angepasste Ausstattung von Saskia Vollmer zu jener Illusion, wie sie die Musik bereits vorgibt. In der Choreografie von Rebekka Schäfer waren außer den Gesangssolisten auch die aktiven Musiker einbezogen, die – bei Dämmerlicht – verdeckt ihre Notenblätter platzieren konnten und weitgehend frei, ja in den Übergängen improvisatorisch musizierten.

Begeistert aufgenommen wurden die Flamenco-Tanzeinlagen der virtuosin Carla Wengenmayr. Gemäß ihrer im umfangreichen Programmheft dargestellten Motivation ist die „Opernwerkstatt am Rhein“ eine Talentschmiede für junge Künstler und eine Bewegung, Oper für jedermann zu-

gänglich zu machen, sie zu entstauben und besonders Jugendliche im sozialen Abseits heranzuführen. Mit in allen Rollen überzeugenden jungen Darstellern ist ihr dies bei dieser Produktion auch gelungen: Solgend Isalv als „Carmen“, Omar G. Garrido als „José“ müssen an erster Stelle genannt werden, differenziert und nuancenreich im Stimmtimbre und darstellerisch variationsreich. Julika Birke als „Micaela“ und Mauricio Virgens als prächtig gekleideter Stierkämpfer „Escamilla“ boten kontrastreiche Pendanten und im Vergleich zu traditionellen Inszenierungen nichts Neues.

Hervorragend in jeder einzelnen Gesangspartie besetzt das übrige Ensemble, aus dem William

Cohn als „Zuniga“ mit seiner unglaublich voluminösen Bassstimme herausragte.

Bleibe die berühmte Schlusszene zu nennen: den Opernhit „Auf in den Kampf, Torreador“ kennt ja jeder. In der Stierkampfarena wird Escamillo tosend begrüßt, das Orchester beginnt im Fortissimo... Aber wie anders in dieser Aufführung. Der hintere Vorhang öffnet sich, und ein Flammenmeer an roten Fahnen und Emblemen schockiert die bis dahin fast ganz im Dunkeln sich abspielende Szenerie. Die Musiker und das Ensemble stehen vor der blutrünstig roten Wand mit dem Rücken zum Publikum, also im hinteren Bühnenbereich. Im Vordergrund geht das Eifersuchtsdrama

seinem dämonischen Ende entgegen: Auf offener Szene erwürgt José Carmen. Escamillo, der erst jetzt hinzueilt, teilt, unfassbar, den Liebesschmerz mit José. Und die Musik? Im großen Klagemotiv, das Bizet schon lange vorher als Leitmotiv hineinkomponiert hatte, ver rinnt das Geschehen im Erschaunern des Erlebten.

Wahrscheinlich haben viele Besucher traditioneller Opernszenierungen an diesem Abend zum ersten Mal begriffen, was der geniale junge Komponist wirklich ausdrücken wollte: Liebe und Tod, die Uргewalten der menschlichen Gefühle, radikal und kompromisslos auf das Wesentliche reduziert in dieser außergewöhnlichen Aufführung.